

1. Einrichtung des Frauenarbeitslagers

Die Herauslösung von Gefangenen aus festen Anstalten, wie Konzentrationslager und Strafanstalten, wurde während der zwölfjährigen Nazi Herrschaft in großem Maße angeordnet - speziell für die Lösung von Aufgaben in Landwirtschaft, Industrie und beim Bau. Es existiert hierüber eine umfangreiche Literatur aufgrund von Erlebnisberichten und wissenschaftlichen Untersuchungen.

Ich erinnere mich an eine sehr große, mehrere qm umfassende Landkarte im Museum des KZ Buchenwald. Diese Karte umfaßte Deutschland und die besetzten Gebiete mit der Kennzeichnung der Lagerorte. Sie war nicht vollständig, es fehlte z.B. Gütersloh mit seinen etwa 50 Lagern.

Während des Jahres 1942 gingen mehrere Transporte mit weiblichen Gefangenen aus dem Frauenzuchthaus Cottbus in verschiedene Orte Deutschlands, z.B. in die Krupp-Rüstungswerke.

Unser Transport im September 1942 umfaßte 60 Frauen. Er war zur Zeit des Beginns der Kämpfe um Stalingrad. Wir fuhren in einem Wagen 3. Klasse eines Personenzuges unter Bewachung von Zuchthauspersonal Cottbus. Wegen des oftmaligen Haltens auf freier Strecke kamen wir erst bei Dunkelheit in Rheda an. Verstärkt durch eine Gruppe männlicher Arbeitskräfte der Firma B. Rawe + Co. ging es in die auf dem Gelände der Firma befindliche Baracke am Bahndamm, wo wir vom wartenden Wachpersonal empfangen wurden.

Wir verängstigten, durchfrorenen, hungrigen und müden Frauen in scheußlich geflickter Kleidung mußten wie der Ausbund von Entlaufenen aus der Hölle gewirkt haben; denn sofort löste unser Anblick eine Schimpfkanonade der 1. Hauptwachmeisterin - in der Funktion einer Kommandoführerin - Frau Anna Nahrgang aus. Dieser Gefühlsäußerung bediente sie sich jeder sich ergebende Gelegenheit, oft in drohender Gebärde. Sie hat uns meines Erachtens nie geschlagen.

(...)

Wir waren bekleidet; Kleid verschiedener Farbschattierung, was einmal grau, schwarz oder braun war, schillerte in den verschiedenen Abstufungen je nach Alter. Am linken Arm befand sich ein gelber Streifen, etwa 10 cm breit, ein Zeichen für Insassen von Zuchthäusern, um sie im Falle eines Ausbruchs sofort zu erkennen.

Über dem Kleid wurde eine halbe Schürze befestigt. An Unterwäsche gab es ein gelbliches Leinenhemd mit Vollachsel und Nadelreifen. Die Hose war ebenfalls aus Stoff mit Bindegürtel, Hosenklappe und Bündchen unterhalb des Knies. Als Strümpfe dienten gestrickte Männerkniestrümpfe, die mit einem Band gehalten wurden. An den Füßen trugen wir Holzpantinen. Es gab keine Oberjacke, die erhielten wir erst in Rheda - eine schwarze Drillichjacke mit einem gelben Streifen am Arm. Zur Bekleidung gehörte ein großes blaues Männertaschentuch.

Für die Nacht behielten wir Hemd und Hose an und vervollständigten diese Bekleidung mit einer hellen Dillichjacke mit langem Arm, Kurz darauf wurde die schlechte Unterwäsche für immer abgegeben und wir erhielten zwei neue Garnituren Unterwäsche und im Laufe des ersten Jahres Haft neue Oberbekleidung in verschiedener Form, teils ein einteiliges Kleid mit kurzem Arm, teils zweiteilig aus Trägerrock mit passender Jacke. Die Holzpantoffel wurden eingezogen und alle bekamen neue Holländerschuhe.